

Wegweisende Ausstellung zeigt Meilensteine der Leipziger Sportgeschichte

(DOSB-PRESSE) Alle Städte und Gemeinden in unserem Land verfügen über Sporttraditionen, egal, ob diese gleich regional, national und international anschlussfähig sind. Für die sächsische Metropole Leipzig gilt das jedoch allemal. Davon erzählt eine kleine, aber feine Ausstellung mit dem geradezu beweglich klingenden Titel: „IN Bewegung. Meilensteine der Leipziger Sportgeschichte“.

Die Ausstellung ist noch bis zum 16. September 2018 im örtlichen Stadtgeschichtlichen Museum unweit des Hauptbahnhofes in der Leipziger Innenstadt auf zwei Etagen zu sehen. Wegen ihrer über das lokale Geschehen hinausgehenden Bedeutung kann sie auch und gerade für alle am Sport interessierte Gäste in der Stadt höchst interessant sein. Alle Besucher und Besucherinnen können sich beim Rundgang so oder so auf die Suche nach „ihren“ eigenen sportbiografischen Meilensteinen begeben.

Der Startschuss für den Rundgang fällt (lautlos) im Eingangsbereich mit Exponaten über die Vorläufer des modernen Sports in Leipzig. Dafür stehen u.a. die Leipziger Schützen mit ihrer 1443 gegründeten und bis heute bestehenden Schützengesellschaft: Eine Armbrust aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, eine Scheibenbüchse (um 1700) und jene in der UdSSR hergestellte Sportwaffe, mit der der Leipziger Harald Vollmar 1979 mit 581 Ringen deutschen Rekord mit der freien Pistole aus 50 Metern erzielte, liegen gesichert in einer geschlossenen Vitrine neben weiteren Zeugnissen und Daten vor der Zeit des Turnens: 1682 nahm der erste Fechtmeister an der Universität Leipzig seinen Dienst auf, 1721 kam ein Reitlehrer hinzu, der Studierende, aber auch Interessierte aus der Bürgergesellschaft zum Ausritt in den Sattel half, während anderswo in Leipzig Tennis als „Jeu de la Paume“ betrieben wurde.

Auf einer als Laufbahn markierten Strecke geht es sodann weiter, als würde man durch einen Tunnel eine riesige Arena betreten – im Vorstartzustand konzentriert und mental fokussiert auf Selbst-Instruktionen für das bevorstehende Spiel oder den Wettkampf, der in diesem Moment schon losgegangen ist: Eine riesige Leinwand-Installation zeigt in Schwarz-Weiß wechselweise bewegte und bewegende Bilder von (lange) zurückliegenden kleinen und großen Ereignissen aus der Welt des Sports lokal, national und international mit Sportfesten und Weltmeisterschaften mit Zieleinläufen und Siegerehrungen, mit rührenden Momenten und mit dramatischen Szenen. Hier sieht man Sportlerinnen in Trainingsanzügen mit der Aufschrift „DHfK“, während auf der anderen Bildfläche US-Sprinter die Faust gen Himmel aus Ausdruck von „Black Power“ strecken. Zwei weitere Flächen jeweils daneben sind als Band der sportlichen Imperative mit ganz unterschiedlichen verbalen Botschaften plakatiert. Sie bezeichnen das, was den modernen Sport originär auszeichnet mit allem, was man dort erleben kann: Leide, Hoffe, Siege, Schwitze, Verliere, Riskiere, Falle, Lache, Genieße, Verblüffe, Pausiere etc. etc. ... nur eines darfst Du auf keinen Fall, weil es dem Sport zuwider läuft, ihm schadet und am Ende den Sport ganz vernichtet: „Betrüge nicht“ ist der einzige negative Appell auf den beiden Tafeln.

Die insgesamt 22 Leipziger Meilensteine sind nach Orten und Themen geordnet. Stets wird darauf verwiesen, wo genau in Leipzig die jeweiligen Formen des Sports ihre Geburtsstätte hatten – zumal dann, wenn sie noch erhalten sind oder längst über die Stadtgrenzen hinaus große Tragweite erhalten haben – egal, ob man sich dabei auf die Spuren des Arbeitersports begibt, dessen einstiger Dachverband hier 1893 gegründet wurde, oder sich dem Turnen und seinem Leipziger Protagonisten, dem Arzt Ferdinand Goetz (1826-1915), nähert, der das bürgerliche Turnen in Leipzig (im Goetzhaus in Linden) prägte und später als Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft ehrenamtlich aktiv war. Über solche Meilensteine der Leipziger Sportgeschichte sind Dokumente, Exponate und kurze Erklärtafeln genauso zu bestaunen wie beispielsweise zum Sportforum als das „Zentrum für Bewegung“ in Leipzig mit dem einstigen Zentralstadion (Fassungsvermögen: 100.000 Menschen), das 1956 das größte seiner Art in der DDR bzw. in ganz Deutschland war und derzeit die „Die Roten Bullen“ beheimatet. Ebenso gibt es bedeutende Orte für Golf, Motorsport oder den Rudersport, der mit einem Gemälde von Bruno Wenzel an der Heiligen Brücke (1906) lokalisiert wird.

Die moderne Sportwissenschaft ist ebenfalls darin eingeschlossen, wurde doch an der Universität Leipzig schon im Jahre 1925 die erste Sportprofessur („Pädagogik der Leibesübungen“) mit dem Sportpädagogen Hermann Altröck (1887-1980) in Deutschland eingerichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg gelang Altröck in Frankfurt am Main ein Neuanfang, nach ihm benannte der Deutsche Sportbund 1960 ein Stipendium für junge Sportwissenschaftler. Ausgestellt ist seine 1946 entstandene dreibändige Schrift über die „Idee und Gestaltung der körperlichen Erziehung und des Sports in Deutschland (verfasst zusammen mit Hermann Riedel), die in der DDR jedoch nicht veröffentlicht wurde. Für Lehre und Forschung auf dem Gebiet des Sports stand von 1950 bis 1991 in Leipzig die Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK), die nach der Wende 1993 von der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität abgelöst wurde, während das 1969 gegründete Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport (FKS) der DDR ab 1992 im Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) einen Nachfolger unter anderen politischen Vorzeichen fand. Mit Hilfe einer Bildreihe wird der Bewegungsablauf von Doris Walter (1960) im Hochsprung analysiert.

In Leipzig fand der über 200 Jahre alte Marathonlauf seine Wiedergeburt in der modernen Laufbewegung: Am 5. Juni 1897 starteten im Ortsteil Paunsdorf erstmals 18 Männer, um über die damals übliche Strecke von 40 Km aufzubrechen. Im Jahre 1925 fanden ebenfalls in Leipzig die ersten Deutschen Meisterschaften im Marathonlauf statt – als ein Exponat aus dieser Zeit sind die Lafschuhe (Marke unbekannt) des Leipziger Sporthistorikers und ehemaligen DHfK-Rektors Prof. Dr. Günther Wonneberger (1926-2011) zu sehen. Die große Handballtradition in Leipzig wird mit einem Trikot von Rekordnationalspielerin Grit Jurak (Nr. 4) und mit einem Plakat markiert: Am Sonntag, dem 14. Juli 1957 um 16 Uhr, spiel(t)en die „Deutsche Bundesrepublik – Deutsche Demokratische Republik“. Die DDR gewinnt 19:14. Ein brauner Lederhandball mit offener Ösen-Schnürung erinnert an dieses längst vergessene Spiel draußen, wurde doch schon ab 1935 erstmals in Leipzig (Eutritsch) das Nachfolgespiel in der Halle erprobt.

Die rührigen Ausstellungsmacher haben auch an das 1. Hochradrennen in Mitteldeutschland 1882 gedacht und die Anfänge von „Aktiv und inklusiv“ in Leipzig nachgezeichnet. Sogar Zeugnisse des Schulsports sind zu sehen – hierzu gibt es sogar eine interaktive Komponente: Alle Gäste können sich mit einem roten Aufkleber („Bekennen Sie Farbe!“) als Schulsport-Hasser oder Schulsport-Liebhaber outen ... Anfang Juni überwogen die Fans des Schulsports in Leipzig – mit deutlicher Präferenz für Ballspiele und Leichtathletik, wo die meisten Aufkleber angeheftet waren. Leipzig ist aber auch seit über 150 Jahren mit den Turnfesten fest verbunden. Konstanz und Wandel der sportlichen Festkultur ist daher ein weiterer Meilenstein am Ende der Ausstellung – gleichzeitig gedacht als Einladung zum 13. Internationalen Turnfest des Deutschen Turner-Bundes, das Leipzig in 2021 ausrichten darf. Der ausgestellte alte Turntisch kann dafür gedeckt werden ...

Spätestens beim Verlassen der Ausstellungsfläche im Erdgeschoss sollte man den Blick auf die Decken-Dekoration richten: unterschiedliche Bälle, Schlitten, Schläger, Räder etc. sind dort „gespeichert“. Im Untergeschoss endet die sehenswerte Ausstellung: Im dortigen Studio wird die Zukunft der Leipziger Sportgeschichte zur Gegenwart, denn derzeit hat das 1976 gegründete Leipziger Sportforum keine eigenen Räumlichkeiten. Ein Haus der Sportgeschichte in Leipzig ist einzurichten. Gleichzeitig verfolgt man die Realisierung einer sporthistorischen Stadtroute durch Leipzig, um Sportgeschichte im sozialen Raum zu dokumentieren und dauerhaft zu visualisieren. Noch in diesem Jahr sollen die ersten beiden Stationen eingeweiht werden. Fazit: Die Leipziger Ausstellung ist selbst als ein wichtiger Meilenstein wegweisend – denn: Das Leipziger Konzept kann anderswo und im Grunde überall in Deutschland in Serie gehen: Alle Städte und Gemeinden müssen sich nur ihrer eigenen Orte und Themen zur lokalen Sportgeschichte (neu) vergewissern.

Die Ausstellung befindet sich im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig (Haus Böttchergässchen), Böttchergässchen 3; Öffnungszeiten sind Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr; Eintritt 5 Euro, ermäßigt 3,50 Euro; Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei. Dazu gibt es ein umfangreiches museumspädagogisches Begleitprogramm u.a. mit Filmen, Lesungen, Vorträgen, Kuratorenführungen auch noch im Monat Juni.

Weitere Informationen finden sich unter www.stadtmuseum-leipzig.de.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann